



DIÖZESE  
INNSBRUCK

# Digitales Archiv

## Ein Handicap ist eine Schwierigkeit

### Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.20.71

---

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-11816](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-11816)

Einleitung: Ihr wisst, was ein Handicap ist. Ein Handicap ist eine Schwereigkeit, ein Nachteil, ein Hindernis, ein Problem. Also - ich habe für diese Rede bei einer Jungbürgerfeier zweifellos ein Handicap. Mein Handicap besteht darin, daß ich im 83. Lebensjahr bin. Und ich soll zu ganz jungen Menschen reden, und es könnte ganz leicht sein, daß sich einer oder einer denkt: Was will er denn, der alte Kracker? Und ich könnte das gar nicht ablehnen, wenn ich daran denke, was wir damals als junge Menschen von 80-jährigen ge-dacht haben. Ich will also versuchen trotz dem Handicap zu reden. Vielleicht glaubt ihr nicht, daß ich das eine oder andere doch ab.

Ich möchte Euch bei dieser Jungbürgerfeier zunächst ein wenig zu einem ja motivieren, einem ja, das gar nicht so leicht ist, weil es nicht besonders modern ist. Ich meine das ja zum Staat, zu unserem Staat, zu unserer Heimat, auch ein ja zu Europa, zum großen Ich weiß, daß diese ja gar nicht leicht fallen. Denn ein Bildungswesen der in der Oben-Stich-gesellschaft, in der Lärm- und -geschwindigkeit, in der man nicht wirklich leben-gewöhnlich. Darum ist die Motivation zu diesem ja im Politischen gar nicht einfach.

Ich will's trotzdem versuchen.  
Obwohl wir die Defizite in der Politik und manchmal bei Politikern bemerkt sind, obwohl ich weiß, daß es auch bei uns bei da und dort Ungerechtigkeiten, Gruppenegoismus und Skandale gibt, wage ich in voller Verantwortung das Wort: Wir haben heute den besten Staat, die besten Verhältnisse, den besten Wohlstand und die größte Freiheit in der Geschichte unseres Landes seit Jahrtausenden. Wie das Gegenteil bekämpft, erklärt von Geschichte nicht. Und wir können das sagen: Wir haben heute in Österreich einen der geordnetsten, sozialsten und wohlhabendsten Staaten der Welt. Wir rangieren hinter den obersten zehn. Ich war viele Jahre Caritasbischof von Österreich. Vor etwa 70, 15 Jahren habe ich eine Statistik bekommen, die das Prokopfeinkommen von Ö. und Italien verglichen hat. Das war damals 1:28. Jetzt ist das eine Statistik in die Hände gekommen, die lautet 1:68. Ich komme dazu für einen jungen Ukrainer auf der in der Innsbrucker Klinik von seinen Brüdern eine neue Niere bekommen. Er war jetzt 5 Jahre krank und arbeitslos. Die Invalidenrente war 60 E im Monat. Vor einigen Jahren hat die Bäckerei von Tirol Bäckereilehrlinge am Moskauer in einem 6-wöchigen Kurs nach Wien eingeladen, damit sie das moderne Bäckereiwesen kennenlernen. Sie bekamen hier eine normale österreichische Lehrlingsausbildung. Damit hatte hier jeder Lehrling am Moskauer einen höheren Gehalt als der in der alten Moskauer Brotfabrik. Das sind die Ministerien für die Verhältnisse von heute, und das ist ein unvermeidliches Dummheit ist zu sagen: Dem Staat, diesem Österreich interessiert mich nicht.

Dr. Reinhold Stecher  
Lärchenstraße 39a, A-6064 Rum

---

Und wenn wir in die Geschichte zurückgehen -  
vorn, da kommt mir jetzt mein Hasslied aus dem  
83 Jahren zu Hilfe. Ich sage mit Überzeugung  
und aus Erfahrung: Die gute alte Zeit ist nicht  
als eine Illusion.

Die gute, alte Zeit.

Zwischen meinem 77 und meinem 28. Lebens-  
jahr habe ich nicht anderes erlebt als die Gefäng-  
nisse der Gestapo und die Front. Ich kam im Gef. weg.

Mit 1938 haben wir mein <sup>immerwährender</sup> Staat erlebt, der kein  
Rechtsstaat war: Es gab für uns kein Gesetz, keinen  
Rechtsanwalt, keine Gerichtsverhandlung, keine  
Fängnis eines Hungerstreiks, gewisse Verhöre, immer  
Eidreue, Verdächtigkeit. Ich war damals 18. Kein  
Schließlich Einweisung ins KL - weil ich eine Woll-  
fabrik organisiert hatte. Im letzten Augenblick bei  
ich von KL-Transport heruntergekommene.

Ich will gar nicht, was wider den Staat ein Recht  
Staat ist. Ich habe Tätigkeit zu den Gerichten, die nicht  
politisch belästigt sind. Ich kann einen Rechts-  
anwalt wählen, mich gegen Willkür wehren und  
es kann ohne Weiteres sein, daß Gemeinde, Land oder  
Bund mein Prozedur verlieren. Das alles war im-  
denkbar. Ich habe erlebt, daß mir Trolche geist. nach  
festgehalten wurden. Ich bin noch heute in den  
Gefängnis im Gef. Hof. Er würde 14 Tage später freige-  
lassen. Und noch einmal 14 Tage später würde er  
ermordet. Ich weiß nicht, wie ich mich habe bringen  
soll, daß man sich für den demokratischen Rechts-  
staat - der nicht selbstverständlich ist - mit aller  
Kraft einsetzen soll. Nur ein sehr kleiner Teil der  
Welt genießt einen Rechtsstaat, wie wir ihn heute  
haben.

Und dann der Krieg. Ich kann gar nicht danken,  
daß ich unbeschadet davon weg kam. Ich war bei einem  
Eintritt, Mi 1.2.47 mit 240 Mann im Wald (Schnee) gegen  
Gen. Im Mai 45 waren von diesem 240 noch immer 4 übrig.  
In der Winternacht am Flußufer, bei Müritzen im 2. Welt-  
kriegs, lag auf einem Stroch von 30 Km. 33. und Tote. Die Kampf-  
fe waren bei 52 Grad, und wir lagen in Schnee Löcher, 60  
m. vor dem 1. Stützpunkt. Es gab die Wölfe, auf denen  
Hunderte von Tote lagen. Wie ich vorwärts wurde, waren  
von 1000 noch 60 übrig. Später waren wir in den Wäldern  
und Schlamm Karolinen, und dann zum 1. Stützpunkt zu Fuß und  
auf Schi von 3600 Km, für die Strecke von - Wilm. Darin  
hing ich nicht weiter langlaufen. Das Brot mit 40 Grad alle  
war ein Eis Klumpen. Und in 40 Grad hangen 5 Polarkugel  
ist es nicht aufgetaut. Es hatte auch da oben - 40°.  
Nur am Haus, die die Schuke von ihm finden, die etwas anderes  
als ein Teil ohne Boden, auf dem Schnee. Die gute alte  
Zeit.

Nur ich bin ich mit Kommando Fischer beisammen-  
gelesen. Ich habe ihm gesagt - Trotz aller Bedenken  
und Befürchte, aller Egoismus und Skandale - mein Haupt-  
grund sein. Es ja zu sagen sind die Kriegesfriede hope.  
und Kriegesgedanken. Es um nichts anderes herum -  
schon als Friede in Europa, dann ich habe im 1. Stütz-  
punkt. Darin mein Jahr zu einem Staat der Frieden,  
und mein ja zu Europa. Weil ich noch ein überleben.  
die Trage für europäische Dummheit und europäische  
Wahrheit bin. Der 2. Weltkrieg hat so viel gekostet  
daß jeder Mensch auf der Welt 7 Familienlose hat,  
eine Garage und ein Auto bekommen hätte können.

Dr. Reinhold Stecher  
Lärchenstraße 39a, A-6064 Rum

---

1.3.1.20.71

Verloren ihr jetzt, warum man als verantwortlicher  
und verantwortungsbehafteter Mensch, eben als Bürger  
zu diesem ~~Land~~ Österreich und diesem Europa ja  
Sorgen kann und muß, natürlich im kritischen ja, aber  
mit ja.

Und nach dem ja möchte ich Euch zu einem  
Freiheitshaltung Motivieren, einer Distanz, ja wie man da  
meint NEIN.

Ihr kommt diesen großen Spalt der Wellen reiten,  
die da in Waikiki am Strand von Hawaii mit dem Surf-  
brettern auf den gewaltigen Wellen reiten, immer doch  
so, daß sie die Welle nicht zudeckt. Ein köstlicher Sport.  
Und zu etwas ähnlichem möchte ich Euch motivieren.  
Es gibt nämlich Wellen, die aus dem Ocean da wieder  
neu Gesellschaft kommen und Euch zudecken möch-  
ten. Und Ihr müßt ihnen auf dem Surfboard beim Cha-  
rakter auskommen.

Da ist die Welle der Spargesellschaft, die Wohl-  
stand hat diese Welle hochgeschickt von. Man geht glaubt  
manche, der Sinn der Daseins besteht darin, sich zu  
amüsieren. Nun gehört die Freude zum Leben, und sie  
gehört auch zum jungen Leben. Aber der sie nervtisch  
das oberflächliche Amüsament nicht, daß es kein  
Wort ist denn. Vergnügen ist ein Wort, kein Nahrungs-  
mittel. Man ist sonst nicht als Hauptnahrung sondern  
zum Wohlgefühl des Alltags und der Arbeit.

fundamentale  
Wertfreiheit

Und die Welle der Forderningsgesellschaft  
Diese zweite Welle gehört auch zu unserem Way of life.  
Immer noch mehr, immer noch mehr, immer noch billiger.  
Man redet uns an, wie schlecht alles sei. Bis zu einem  
gewissen Grad stimmt: Manches wird besser werden. Aber  
das ist immer noch mehr bekommen müssen, ist fraglos  
Solidaritäts welle: Man muß an andere denken: Ich als Pen-  
sionist.

~~Und die Welle der Plattheitsgesellschaft~~  
~~der Olfilm auf dem Wasser:~~  
Die Welle der Plattheit, der Oberflächlichkeit, der  
Jimmeweltverarmung, des Verlustes der tieferen Werte  
der Gegenwart, ich kann mir denken, daß ihr das  
übergläubig ein Schwereigkeiten. Wir können sie mehr  
von außen her, ihr von innen. Aber ich sage euch,  
wenn man eine Hinneigung des Herzens zu Gott hat und  
eine vernünftige Gewissensordnung, dann ist das Leben  
einfach, reich, tief, schön, erfüllt. Der oberflächliche  
Olfilm der oberflächlichen Lebenssinn bringt nichts.  
Er bringt Sinnverlust. Bis zum Selbstmord.

Christentum ist grundsätzliche Weltbejahung,  
kathisch bejahend (also bejahend)

Dr. Reinhold Stecher  
Lärchenstraße 39a, A-6064 Rum

---